

werden; der Geistliche solle sich nur als Mitglied der kirchlichen Gemeinschaft fühlen. Noch viel anstößiger als die Priesterehe war den Cluniacensern die Simonie. Darunter verstand man nach Apostelgeschichte 8, 18 alles Kaufen und Verkaufen geistlicher Ämter und Würden. Es war damals nicht selten, daß die Bistümer und Abteien von den Herrschern, die unteren geistlichen Stellen von den Bischöfen offen versteigert wurden. Natürlich fiel dabei das Amt nicht immer an den Tauglichsten, und man gewöhnte sich, die geistlichen Stellen als einträgliche Pfründen und einflußreiche Ämter anzusehen, bei denen es auf geistliche Würde, auf einen rechtschaffenen Wandel kaum ankomme.

Erstarken des Papsttums, Gregors Pläne. Im Jahre 1073 bestieg den Stuhl Petri ein Mann, der den festen Willen hatte, die Wünsche der Cluniacenser zu verwirklichen; es war Hildebrand, der sich als Papst Gregor VII. nannte.

Wir besitzen ein Schriftstück Gregors, in welchem er die Vorrechte des apostolischen Stuhles zusammengestellt hat. Ausgehend von der Behauptung, daß die römische Kirche von dem Herrn selbst gegründet sei und ihrem Bischof allein der Name eines allgemeinen gebühre, beanspruchte er die Verwaltung und die richterliche Gewalt in der Kirche im weitesten Umfange. Das hatten freilich vor ihm auch andere verlangt; aber er beanspruchte außerdem auch die Unterwerfung aller weltlichen Gewalten unter das Papsttum. Noch nie waren von den römischen Bischöfen Ansprüche erhoben worden, wie sie Gregor in folgenden Sätzen ausspricht. Der Papst allein kann sich der kaiserlichen Machtzeichen bedienen; seine Füße haben alle Fürsten zu küssen; sein Name allein darf in dem Kirchengebete genannt werden, und kein Name in der Welt ist seinem zur Seite zu stellen; ihm ist erlaubt, Kaiser abzusetzen und Untertanen von der Pflicht gegen abtrünnige Fürsten zu entbinden.

Es schien damals für Gregor gerade eine günstige Zeit zu sein, um seine Pläne durchzuführen.

Schon unter seinem Vorgänger war Rom der geistige Mittelpunkt des ganzen Abendlandes geworden. Spanien, Frankreich, England, Dänemark, Böhmen — überall hörte man auf die Stimme des Papstes. Die römischen Synoden gewannen eine ungeheure Bedeutung. Aus dem ganzen Abendlande wurden sie besucht, und man fing an, sie sämtlich als allgemeine Konzilien zu betrachten. Ihre Beratungen umfaßten nicht nur das ganze Gebiet der Kirche, sondern griffen vielfach auf das politische Gebiet hinüber, und ihre Entscheidungen wurden als gesetzliche Bestimmungen nach allen Seiten hin verbreitet.

Dagegen war das Regiment in Deutschland im Jahre 1056 einem sechsjährigen Knaben zugefallen, Heinrich IV., und emsig arbeiteten seitdem die deutschen Fürsten daran, ihre Macht zu befestigen und auszudehnen und die königliche Macht zu untergraben.

Aber leicht sollte es dem Papst trotzdem nicht werden, seine Gedanken zu verwirklichen. Denn als Heinrich herangewachsen, zeigte es sich, daß er klug und fest war und ein hohes Selbstgefühl besaß.